



Predigt am 29. April 2018

Cantate

Predigttext: Jona, 1-11

Message in a bottle

Natalia, Celina, Sofia, Anna Marie
Einspielen Message in a Bottle

Bernd

Liebe Gemeinde,

vor zwei Wochen waren wir mit unseren Konfirmandinnen und Konfirmanden in Köttingen auf Konfiwochenende. Wir haben begonnen uns auf die Konfirmation vorzubereiten und diesen Vorstellungsgottesdienst erarbeitet. Wie sie bei der Vorstellung bereits sehen konnten, haben wir uns mit dem Thema Flaschenpost beschäftigt.

Der Volksmund verbindet mit der Flaschenpost hauptsächlich Hilferufe von Schiffbrüchigen, denen keine andere Möglichkeit bleibt, Rettung zu erbitten. In früheren Zeiten wurde die mit einem Hilfeersuchen aufgefundene Flaschenpost bei den lokalen Behörden abgegeben, die das Schriftstück an den zuständigen Konsul des Landes weiterleiteten. Auf langen Schiffsreisen wurden z. B. von Auswanderern Briefe an die Daheimgebliebenen mit Geld für Porto in einer Flasche im Meer ausgesetzt, in der Hoffnung, dass die Nachricht gefunden wird und vom Finder per Briefpost an die Adressaten weitergeleitet wird.

Von Bewohnern einsamer Inseln werden Flaschenposten auch als Verkehrsmittel benutzt. Beispielsweise ist dies auf den Westmännerinseln bekannt, die vor der Südküste Islands liegen. Wollten die Bewohner dieser Inseln Briefe an Bekannte an der Südküste Islands abschicken, so legten sie sie in eine Flasche und fügten für den Finder und Weiterbeförderer der Briefe etwas Tabak bei. Die Flasche wurde bei Südwind ins Meer geworfen, so dass sie nach Island herüber getrieben werden konnte.

Wir haben als Adressaten aber jemand ganz anderes gewählt. Wir haben die Jugendlichen eingeladen sich vorzustellen, sie könnten Gott solch eine Flaschenpost zusenden. Flaschenpost als Information an Gott, sozusagen. Sie sollten aufschreiben, was sie sich von der Konfirmation erwarten.

Heute sind nun nicht nur die Konfirmandinnen und Konfirmanden hier, sondern viele anderen Menschen in verschiedenen Lebenssituationen und Bezügen. Was würdest du denn heute als Information an Gott in eine Flasche stecken, wenn das möglich wäre? Wenn du dich mal wieder in deinem Leben auf deiner einsamen Insel befindest, wenn du dich vom Festland abgeschnitten fühlst und nicht weißt, was werden soll. Welchen SOS Hilferuf würdest du denn absenden? Und hat dieses SOS Hilfe auf Erfolg? Kommt deine Botschaft eigentlich bei Gott an oder verschwindet sie nicht doch eher im Meer der Gleichgültigkeit und Resignation?

An dem Wochenende in Köttingen haben wir uns mit einer kleinen Gruppe überlegt, wie die Predigt für heute aussehen kann. Und in den Mittelpunkt haben wir eine biblische Gestalt aus dem Alten Testament gestellt. Einen Mann, der mit dem senden einer SOS Nachricht seine Erfahrungen gemacht hat. Er kannte sich aus mit der Bitte SOS – save our souls – Rette unsere Seele.

Vielleicht kennen sie ihn und seine Geschichte.

Natalia

Jona ist der Mann, der in große Seenot geraten ist. Er ist ein Mann, der in der Bibel als Prophet vorgestellt wird. Jona ist ein Bote Gottes. Und als Bote soll er die Botschaften von Gott weitergeben. Jona wohnt in

(Fortsetzung auf Seite 2)

Jaffa, also in Tel Aviv, in Israel. Sein Auftrag lautete: Gehe nach Ninive und sagen den Menschen, da ich mit ihrem Handeln nicht einverstanden bin und sie auch keinerlei Reue und Besserung erkennen lassen, habe ich mich entschieden, ihre Stadt zu zerstören.

Das war eine furchtbare Botschaft und ein furchtbarer Auftrag, den Jona bekam. Sicherlich kann man sich als Bote die Botschaft nicht aussuchen, aber ...

Aber Jona entschied sich nicht nach Ninive zu gehen, er schlug die entgegengesetzte Richtung ein und floh nach Tarsis. Statt Richtung Osten zu reisen bestieg Jona ein Schiff, das ihn nach Westen brachte. Eben weit weg von dem Ort, dem er den Untergang anzeigen sollte.

Bernd

Jona steht an dieser Stelle wohl für viele Menschen, die vor Gott davonlaufen. Oft genug wissen wir Menschen ja schon, was wir machen sollen, aber ...

Aber wir gehen dann doch lieber unsere eigenen Wege und machen uns aus dem Staub. Wir entfernen uns immer weiter von Gott. Wir verlieren ihn aus den Augen. Wir wiegen uns auf unserem Lebensschiff in Sicherheit. Jona dachte auch, er habe jetzt Ruhe, aber ...

Aber der Mensch denkt und Gott lenkt.

Celina

An Bord des Schiffes brach mitten auf dem Meer ein großer Sturm los. Das Schiff drohte zu kentern und der Kapitän und die Mannschaft suchten nach der Ursache des Sturmes. Sie waren sich sicher, irgendeiner unter ihnen hatte das verschuldet und alle anderen wurden nun bestraft. Sie warfen das Los um herauszubekommen, wer der Schuldige sei. Doch der wirklich Schuldige war nicht in der Verlosung dabei. Jona schlief unter Deck. Da hatte sich Jona zurückgezogen und war unter Deck. Er hatte sich isoliert von den anderen und gedacht, jetzt habe ich Ruhe. EWR fühlte sich in Sicherheit.

Doch als die Mannschaft ihn weckte, da erkannte er sofort, ich bin der Grund für die Katastrophe. Er gab sich und seine Schuld zu erkennen. Ja, er forderte die Besatzung samt Kapitän auf ihn über Bord zu werfen. Die sahen schließlich keine andere Möglichkeit und folgten seinem Rat. Kaum war Jona über Bord, legte sich der Sturm und Ruhe trat ein.

Bernd

Viele Menschen denken auch so. Sie ziehen sich in sich selbst zurück. In unserer Gruppe berichtete jemand von einer Freundin die Depressionen hatte und sich vollkommen in sich zurückgezogen hatte. Eine andere wusste um eine junge Dame, die sich ritzte, um den ganzen Schmerz herauszulassen. Dabei hatte sie sich von ihrem ganzen Freundeskreis abgewendet und war sehr einsam geworden.

Und während sich solche Menschen in sich selbst zurückziehen, zieht um sie herum ein Sturm auf. Andere Menschen fragen sich, was ist nur passiert? Wer trägt die Schuld? Was kann man tun, um die Not zu wenden. Und irgendwann stellt man fest, die Schuldfrage bekommst du alleine nicht in den Griff. Selbst wenn du weißt, wer der Schuldige ist oder was falsch gelaufen ist, das ändert noch nicht die Situation oder den Menschen.

Jona konnte nichts mehr tun. Jetzt war Gott an der Reihe.

Claudine

Der Herr ließ einen großen Fisch kommen, der Jona verschlang. Drei Tage und drei Nächte war Jona im Bauch des Fisches. Dort betete er zum Herrn, seinem Gott: »Ich schrie zum Herrn, als ich nicht mehr aus noch ein wusste, und er half mir aus meiner Not. Ich war dem Tode nah, doch du, Herr, hast meinen Hilferuf gehört! In die Tiefe hattest du mich geworfen, mitten ins Meer, rings um mich türmten sich die Wellen auf; die Fluten rissen mich mit und spülten mich fort. Ich dachte schon: >Jetzt hast du mich für immer verstoßen. Werde ich deinen heiligen Tempel je wiedersehen?< Ja, die Strudel zogen mich in die Tiefe, bis ich fast ertrank, Seetang schlang sich mir um den Kopf, bis zu den Fundamenten der Berge sank ich hinab in ein Land, dessen Tore sich auf ewig hinter mir schließen sollten. Aber du, Herr, mein Gott, hast mich vor dem sicheren Tod bewahrt und mir das Leben neu geschenkt! Als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, dachte ich an dich, und du hörtest mein Gebet in deinem heiligen Tempel. Wer sein Heil bei anderen Göttern sucht, die ja doch nicht helfen können, verspielt die Gnade, die er bei dir finden kann. 10 Ich aber will dir danken, denn ein solches Opfer ehrt dich. Was ich dir versprochen habe, will ich erfüllen. Ja, der Herr allein kann retten!«

Sofia

Gott schickte den großen Fisch und der nahm Jona in sich auf. Und hier im Bauch des Fisches kam Jona zu sich selbst und er fand auch wieder zu Gott. Er nahm Kontakt mit dem auf, in dessen Namen er eigentlich unterwegs war. Wenn man so will, dann setzte er sich hin und der Text von einst, er hätte auch als Flaschenpost ausgesetzt werden können. Es ist so eine Art SOS. Denn Jona hatte erlebt, was Angst bedeutet. Nachdem er über Bord geworfen worden war, hatte er nicht nur Angst vor dem Tod, er hatte auch Angst

(Fortsetzung auf Seite 3)

um seine Seele. SOS eben: Rette unsere Seelen. Jona hatte Angst von Gott verlassen zu sein, von Gott verstoßen, nicht mehr in Gottes Haus zu kommen. Er hatte Angst, dass er keinen Ort mehr finden würde, an dem er willkommen war. Ein abgrundtiefer Satz spiegelt seine ganze Verzweiflung und Ohnmacht wieder: Ich hatte alle Hoffnung aufgegeben.

Bernd

Diese Situation haben viele Menschen mitten im Leben erlebt und erleben sie auch heute. Wenn man keine Hoffnung mehr hat, dann tut sich der Abgrund auf, dann geht nichts mehr. Dann sind Menschen zu allen Zeiten, damals, wie auch heute, am Ende. Spätestens dann ist es an der Zeit eine Flaschenpost abzuschicken, Spätestens dann ist es Zeit zu beten. Und nun kommt das in der Geschichte von Jona so Entscheidende. Nun muss man wissen, an wen man sich nur noch wenden kann.

Jona hat damals erkannt, andere Götter können nicht helfen. Deswegen haben wir im kirchlichen Unterricht unentwegt von dem erzählt, der uns bewegt. Deswegen haben wir von Gott und Jesus und dem Heiligen Geist erzählt. Jona damals sagte, wer nicht auf Gott setzt, der verspielt die Gnade. Genau das steht immer wieder auf dem Spiel. Es geht darum in der Gnade zu bleiben. Das bedeutet, es geht darum sich immer wieder zu vergewissern, ich bin und ich bleibe von Gott geliebt. Ich habe das alles nicht verdient, ich bin oft genug vor Gott weggelaufen, aber er geht mir trotzdem nach. In der Gnade bleiben, bei Gott bleiben, in allem trotz allem.

Einsicht ist der erste Schritt zur Besserung, so heißt es. Einsicht nehmen in das Herz Gottes, Einsicht nehmen in seine Liebe, das ist der erste Schritt. Und dann gilt es zu warten. Jona wartete drei Tage und drei Nächte und dann:

Anna Marie

Da befahl der Herr dem Fisch, Jona am Meeresufer auszuspeien.

Gott befiehlt dem Fisch Jona an Land zu bringen. Gott brachte ihn Jona zur Einsicht, dass er alleine nicht klarkommt in seinem Leben, erst dann gibt es für ihn Zukunft, die Gott ihm eröffnet. Einsicht ist der erste Schritt zur Besserung. Die Geschichte von Jona zeigt mir heute: Gott schickt mir Situationen in denen ich zur Einsicht komme. Und ich muss dann in mich hinein sehen, bemerken, dass ich Hilfe brauche, damit sich ein Hilfeprozess in Gang setzen kann. Die Freundin mit der Depression hat eingesehen, dass sie Hilfe braucht. Sie hat viele Freunde gebraucht und sich schließlich ihrer Freundin anvertraut. Ihr konnte geholfen werden. Die junge Dame, die sich geritzt hat, musste erst erfahren, dass der Freundeskreis sich abwendete. Es ging erst besser, als sie merkte ich brauche Hilfe. Eltern und Freunde haben geholfen.

Bernd

Und Jona wurde von dem Fisch an dem Ort abgesetzt, den Gott für Jona vorgesehen hatte. In Ninive kam Jona an.

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde, wir Menschen kommen da an, wo Gott uns haben will. Sein Wille geschieht, manchmal auch gegen uns, aber immer lieber mit uns. Und auch wenn das hart klingen mag und viele Menschen an dieser Erkenntnis verzweifeln und ins Zweifeln gekommen sind, auch das andere sehr Tröstliche gilt. Gott hält an seinem Boten Jona fest. Gott sagt nicht, dann du eben nicht, nehme ich halt einen anderen. Gott will mit diesem Mann seinen Weg gehen. Und so findet er Mittel und Wege ihn für sich zu gewinnen.

Gott gibt dich nicht auf. Egal wie weit du dich auch von ihm entfernt hast, egal, welche Wege du bereit bist zu gehen und welche nicht. Gott will mit dir den Weg gehen, den er für dich vorgesehen hat.

Ich kann es auch noch einmal in Bezug auf unsere Flaschenpost sagen. Deine Botschaft kommt immer bei Gott an. Wenn du dich an Gott wendest, wendet er sich nicht ab, sondern sich dir zu. Gott antwortet. Wie genau seine Antwort aussieht? Das erfährst du nächsten und übernächsten Sonntag bei den Konfirmationen. Für heute darfst du wissen, deine Flaschenpost kommt an.

Alle

Gott kümmert sich um seine Kinder, damals um Jona, heute um dich.

Amen